

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Natur und Kunst

ein gemeinnütziges Lehr- und Lesebuch für alle Stände

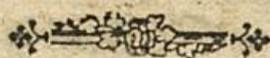
Mit einem Register über diesen und den dritten Band

Donndorff, Johann August Donndorff, Johann August

Leipzig, 1796

XLVII. Wie die Wachsleinwand gemacht wird.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10147



und befördern durch dessen Vermoderung wieder die Fruchtbarkeit des Erdreichs. Der Mensch insbesondere wendet viele Gewächse auf mancherley Weise zur Speise und Getränke, zu Arzeneyen, zur Kleidung und Feuerung, und zu sehr vielen andern Absichten in der Haushaltungs-, Kunst und andern Künsten und Handwerken an. Alle dienen in der Haushaltung der Natur dazu, die Luft zu reinigen, schädliche Luft einzusaugen, und heilsame wieder von sich zu entbinden, mithin ein gewisses Maas reiner Luft beständig zu erhalten.



XLVII.

Wie die Wachseleinwand gemacht wird.

Die Wachseleinwand, oder Wachstuch, welche bekanntlich zum Einpacken allerley zu verschickender Sachen, imgleichen zu Regenschirmen, Reisehüten, Bedeckung der Tische, und dergleichen, gebraucht wird, hat mit dem Wachse nichts als den Namen, gemein, denn zur Verrichtung derselben wird nichts weniger als Wachs gebraucht. Man bereitet sie aber folgender Gestalt.

Man nimmt rohe Leinwand, und rollt sie auf einer großen Färberrolle, damit die Knoten
und

und starken Fäden niedergedrückt werden. Hier-
auf schneidet man sie in Stücken von 10 oder
mehr Ellen, spannt sie in einen Rahmen aus,
reibt sie mit Birnsstein ab, und überzieht sie mit
einem Kleister, der ihr die erste Steife giebt.
Dieser Kleister besteht blos aus Rockenmehl, mit
heißem Wasser gebrühet, den man mit einem
Messer ganz dünne aufträgt. Wenn er trocken
ist, bestreicht man die Leinwand mit einem ge-
wöhnlichen Tischlerfirniß, der aus Leinöl und Sil-
berglätte gekocht wird; man thut auch Kohlen
hinein, und kocht ihn so lange, bis die Zwiebeln
zu Kohlen werden. In diesen Firniß mischt
man zugleich diejenige Farbe, welche den Grund
der Wachseleinwand machen soll, z. E. zu einem
schwarzen Grunde reibt man den Firniß mit Kien-
ruß, zum grünen mit Grünspan, oder einer Mi-
schung von Berlinerblau und gelb, u. d. gl.

Wenn dies an der Luft völlig getrocknet ist,
so trägt man nun die andern Farben, die man
ihr geben will, auf, und zwar, entweder wie der
Mahler, mit dem Pinsel, oder mit hölzernen
Formen, wie der Rattendrucker. Ganz zuletzt,
wenn alles wieder trocken geworden ist, überzieht
man sie mit dem Glanzfirniß, wozu man in den
meisten Fabriken, eigene, vor andern geheim ge-
haltene, Zusammensetzungen hat.



XLVIII.

Wie der Wachstaffent gemacht wird.

Vor nicht gar langer Zeit hat man in England eine Art Wachstaffent erfunden, der wegen seiner Leichtigkeit außerordentlich bequem zu Regenschirmen, und wegen seines fetten Firnisses dem Regen undurchbringlich ist. Er wird im Sommer zu Reiseröcken gebraucht, die die Nässe weit besser abhalten, als andere, und im geringsten nicht belästigen; denn man kann allenfalls den ganzen Ueberrock in eine etwas große Tasche stecken. Die eigentliche Zubereitung des dazu nöthigen Firnisses, ist außer England, noch ein Geheimniß, indessen soll man mit folgender Zusammensetzung einen zu diesen Zwecken recht guten Wachstaffent erhalten können.

Man kocht ein Pfund Bogelleim in einem gutglasirten Topfe so lange, bis etwas davon auf glühende Kohlen gespritzt, sich leicht entzündet. Hierauf gießt man ein Pfund Terpentingeist dazu, doch muß man die Vorsicht brauchen, den Topf vorher vom Feuer zu nehmen, weil sich dies Del sehr leicht entzündet, und läßt die Mischung etwa 6 Minuten kochen; sodann werden noch 3 Pfund Lein- Nuß- oder Mohnöl, welches man
vor-